

## BUCHBESPRECHUNG

Günter Eder

„Die Rente im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Demographie.

Datenbasierte Überlegungen zur Zukunft der gesetzlichen Rente“

RHOMBOS Verlag, Berlin 2018

Eder nimmt sich der Sorgen der Menschen um die Zukunft der Renten an. Sein Vorhaben ist es, anhand (realitätsnaher) Szenarien aufzuzeigen, wie sich die Rente bis zum Jahr 2050 entwickeln könnte. Auf der Basis datenbasierter Entwicklungstendenzen möchte er, dass „Schwarzmalerei“ und „Optimisten“ in der Diskussion über das gesetzliche Rentensystem differenziert argumentieren können.

Er entwirft sechs Szenarien. Diese unterscheiden sich durch unterschiedliche Annahmen über das Wachstum des Bruttoinlandproduktes, die demografische Entwicklung (Zuwanderungen), die Lohnentwicklung und die möglichen Regelaltersgrenzen von 65, 67 und 70 Jahren. Der Autor verwendet als Datenquellen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Rentenversicherung. Alle Szenarien werden in einer Vielzahl von Grafiken verständlich und aussagekräftig dargestellt.

Inhaltlich schränkt sich Eder durch zwei Aspekte ein. Erstens bezieht er nur die Entwicklung der Altersrenten der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) in seine Berechnungen ein. Zweitens analysiert er vor allem die Einnahmenseite der GRV und hier nur die Beitragszahlungen der Versicherten. Dabei unterscheidet Eder zwischen Beitragseinnahmen, die sich aus der Lohnentwicklung ableiten und tatsächlichen, reduzierten Einnahmen, die durch politische Entscheidungen zustande kommen. Bei den Abschätzungen der Rentenentwicklungen, die in seiner Analyse nur auf den Beitragseinnahmen beruhen können, führt Eder eine neue, in Fachkreisen unübliche Begriffswelt ein, beispielsweise die „Normrente“ und die „Rentenquote“. Die Beschränkung auf die Beitragseinnahmen und die ungewohnte neue Begrifflichkeit irritiert.

Bei der Ableitung der Pfade der Beitragseinnahmen wird aber deutlich, dass durch politische Maßnahmen die auf der Lohnentwicklung basierenden Beitragseinnahmen höher sind als die Beitragseinnahmen, die für die Ausgaben zu Verfügung stehen. Maßnahmen, die die Beitragseinnahmen vermindern, sind Eder folgend etwa die Entgeltumwandlung, die Mini- und Midi-Jobs sowie die Absenkung der Beitragszahlungen für Arbeitslose.

Um Aussagen über die in der Diskussion verwendeten üblichen Inhalte, beispielsweise „Standardrente“ oder „Rentenniveau“, machen zu können, muss der Autor Umrechnungsfaktoren ableiten, in die das ausgeschöpfte Potential der Beitragseinnahmen eingehen.

Modellgemäß ergeben sich durch die Kombinationen der variierenden Annahmen eine Vielzahl von Ergebnissen. Für ein Referenzmodell, das etwa einer Fortschreibung der gegenwärtigen Realität entspricht, ermittelt Eder Beitragssätze, die unter denen liegen, die als Zielgröße bis 2030 gesetzlich vorgegeben sind beziehungsweise in der politischen Diskussion als Haltelinien bis 2045 angepeilt werden. Bleibt die Einnahmensituation der GRV – und damit das Beitragspotential unverändert, ergeben sich in dem Modellszenarium „Rente mit 67“ jährliche Erhöhungen der Rentenleistungen von 0,8 Prozent (ohne Inflation) bis 2050. Eine Erhöhung des Beitrags-

potential in der Zukunft, das heißt, die Finanzierung versicherungsfremder Leistungen durch Beiträge wird eingeschränkt, würde das Rentenniveau auf 57,7 Prozent erhöhen. Das von Eder als „Lebensstandard sicherndes Rentenniveau“ definierte Absicherungsniveau von 48 Prozent würde damit weit übertroffen.

Eder resümiert, dass demografische und wirtschaftliche Faktoren zwar einen Einfluss auf die Höhe der Rente haben, dass aber der Einfluss durch politische Maßnahmen größer ist. Bei einer anderen Gestaltung des Beitragsaufkommens ließe sich ein höheres Absicherungsniveau erreichen.

Es lohnt sich immer wieder, die Auswirkungen einzelner rentenbestimmender Faktoren zu analysieren und zu gewichten. Es lohnt also, sich mit der Studie auseinanderzusetzen. „Schwarzmalerei“ können sich durch diese Arbeit argumentativ nicht gestützt fühlen.

Kornelia Hagen

DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung